

Handlungen tragen den Stempel der Güte, der Geisteshoheit. Das deutsche Vaterland berühmt zu machen, Verwandte und Freunde zu beglücken, dazu war er geboren. Durch seine belebende, feuervolle Darstellungsgabe weiss er den alltäglichen Begebenheiten Interesse zu verleihen und er ist daher nicht weniger die Bewunderung der Menge, als das stille Heiligthum derer, welche ihn im vertrauten Umgang kennen. Sein Gemüth ist zart, innig, religiös, immer nach dem Höheren, dem einzig Beseligenden gerichtet. Seine Gestalt ist Schönheit, Geist und Leben, sein Blick durchdringt die Seele und ihr ist wohl dabei.“*)

Dass auch Barth unter solchen Verhältnissen auf Cornelius mit einwirken musste, bleibt wohl ausser allem Zweifel und das um so mehr, als dieser und Xeller in Bezug auf allgemeine Bildung, namentlich als Bewanderte in der schönen Literatur, über Cornelius standen, da dieser all seine Thätigkeit mehr der Kunst zuwendete. Er hat das jedenfalls gefühlt und sich bestrebt, auch Anderes nachzuholen.

Nicht lange blieb das Künstlerquartett in Frankfurt zusammen, denn schon im Spätsommer traten Cornelius und Xeller ihre Wanderung nach Rom an, die letzterer in einem seiner Briefe so anziehend beschreibt. Beiden ging hier eine neue Welt auf, Beide blieben auch hier die Unzertrennlichen und nahmen abermals eine gemeinsame Wohnung. Mossler und Barth wollten nachkommen und sich da wiedertreffen. Aber Alles wurde anders, als man sich's geträumt hatte, all die schönen Illusionen zerrannen in einen düstern Nebel, die schön gebauten Luftschlösser fielen zusammen. Nur Einem, Cornelius, sollte es beschieden sein, auszuharren und das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Mit Riesenschritten eilte er diesem zu. Er wurde auch bald für das erkannt, was er war, und selbst die, welche bisher den ersten Rang unter den deutschen Künstlern in Rom behaupteten, wie Overbeck, Schadow, Veit, Pforr und Andere, mussten ihn bald als ihren Oberherrn anerkennen. Trat auch Xeller als Freund des Gefeierten mit allen dortigen Grössen in ein näheres Verhältniss, so musste er doch bald einsehen, wie er gegen die Anderen in so Manchem noch zurückstand; erst hier merkte er, was ihm noch abging und was er nicht mehr nachholen

*) In Nagler's Künstlerlexikon und auch anderwärts ist Barth als ein „trefflicher Zeichner und Kupferstecher“ angeführt. Durch seinen Christuskopf nach Holbein hat er sich unter die ausgezeichnetsten Stecher eingereiht.